

Predigt für die Passionszeit (Palmarum)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort zu dieser Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Johannes im 17. Kapitel:

- 1 So redete Jesus, und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche;**
- 2 denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.**
- 3 Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.**
- 4 Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.**
- 5 Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.**
- 6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.**
- 7 Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt.**
- 8 Denn die Worte die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.**

Wir beten: Lieber himmlischer Vater. Hilf uns, dieses Gebet deines Sohnes in seiner Tiefe zu begreifen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

eigentlich ist mit diesem Gebet Jesu schon alles gesagt. Wer sich aber mit dem eben verlesenen Wort aus dem Evangelium des Johannes intensiv beschäftigt, wird

beeindruckt sein von den inhaltvollen Aussagen, die hier gemacht werden. In diesen Worten begegnen wir einem Zeugen, der die Herrlichkeit des Christus in einzigartiger Weise beschreibt. Das 17. Kapitel des Johannes-Evangeliums wird von vielen Auslegern der Heiligen Schrift als das Herzstück der gesamten Ausführungen über das Leben und Leiden Jesu angesehen. Unser Predigttext gibt uns Worte aus der Abschiedsrede Jesu wieder, die bis zum heutigen Tage das Leben so vieler Menschen verändert haben. Auch wir werden spüren, dass wir, als Jünger, in diesem hingebungsvollen Gespräch Jesu mit seinem himmlischen Vater gemeint sind.

Bei der Lektüre dieses Textes kann man den Eindruck bekommen, dass die Wahl der Worte sehr gezielt getroffen wurde, um den Leser an die hier aufgezeichnete Wahrheit heranzuführen. Dem Autor geht es um ein sprachlich gestaltetes Bild. Das Zentrum dieses Bildes ist die Person Jesu. Wir erfahren, dass in der Person Jesu das Geheimnis Gottes die Erde berührt und dadurch die Sünde der Welt, ihr Leiden und ihren Tod verwandelt. Im Glauben erblicken wir das erste Licht der kommenden neuen Welt, die mit Jesus Christus angebrochen ist. Es ist der Schein der Morgenröte, die in ihm, dem ewigen Licht Gottes, unsere Herzen erleuchtet.

Vielleicht hilft uns der Vergleich mit dem Wiederaufbau der Dresdener Frauenkirche, um das Ganze dieses schriftlichen Vorganges besser zu verstehen. Die durch Kriegsschäden zerstörte Frauenkirche wurde in den Jahren 1994–2005 Stein für Stein wieder aufgebaut. Die heutige Frauenkirche ist für alle Zeiten ein lebendiges Zeugnis für den Willen zur Versöhnung der Völker Europas. Auf ähnliche Weise dient der Inhalt des Johannes-Evangeliums als ein Zeugnis für die Liebe des himmlischen Vaters, der seinen Sohn, Jesus Christus, gesandt hat zur Versöhnung mit einer Welt, die unter ihrer Entfremdung von Gott leidet. Jedes der Worte dieses Evangeliums ist vergleichbar mit geistlichen Steinen, die nach und nach in das Gesamtbild eines Sakralbaues eingefügt wurden. Dieses Bild, das wir gerade jetzt in der Passionszeit vor uns haben, erfordert unsere Aufmerksamkeit.

Heute begegnen wir den Worten Jesu, die er in seinem Gebet seinem himmlischen Vater vorgetragen hat. Jesus Christus ist der von Gott gesandte Erlöser. Diese seine Worte zum Abschied von seinen Jüngern hat Jesus kurz vor seiner Passion gesprochen. Zum Sterben bereit hat Jesus seine Jünger auf seinen Tod vorbereitet.

Im Verlauf der Kirchengeschichte hat der Theologe David Chyträus im 16. Jahrhundert dieses Gebet als „hohepriesterliches Gebet Jesu“ bezeichnet, in dem der Herr für alle Jünger in der Welt bittet, die Gott ihm anvertraut hat. Zum Beginn der Karwoche ist es christliche Tradition, dass die Jüngergemeinde Jesu Weg in die Passion im Geiste nachvollzieht.

Wir sind eingeladen, aus diesem Herzstück des ganzen Evangeliums über folgende Worte aus dem 17. Kapitel des Johannes-Evangeliums nachzudenken, zunächst über die Anrede Jesu:

Vater, die Stunde ist da.

Es sind Worte, die ein besonderes Gewicht haben. Jesus betet mit zum Himmel erhobenem Blick. Die Stunde der Verherrlichung des Menschensohnes, auf die er immer wieder hingewiesen hat, diese Stunde, dieser Zeitpunkt, ist gekommen. Hier geht es um das Abschiedsgebet Jesu mit dem Hinweis auf Gott, seinen himmlischen Vater. In seiner Fürbitte für die Jünger kommt zum Ausdruck, wie sehr ihm das zukünftige geistliche Ergehen seiner Jünger am Herzen liegt. Alle Hinweise im Evangelium auf eine besondere Stunde haben nur ein Ziel. In seinem Leben und Handeln will Jesus seinem Vater allein die Ehre erweisen. So auch hier. Damit die Herrlichkeit Gottes aufleuchten kann, muss die rechte Stunde abgewartet werden. Das heißt: Gott ist in einer solchen Stunde der Allein-Wirkende. Uns aber wird es geschenkt, das Geheimnis einer unendlichen und tiefen Verbindung des Sohnes Gottes mit seinem Vater zu erkennen.

In dieser von Jesus im Gebet angesprochenen Stunde wird sich die bisher verborgene Gottesherrlichkeit des Menschensohnes offenbaren. Das ist das große Thema des Evangeliums. Es beginnt im 1. Kapitel mit den Worten: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Vers 14) Die Anrede „Vater“ zeigt uns, dass Jesus sich in diesem Gebet „jetzt“ ganz dem Vater zuwendet. Es geht dabei nicht nur um die Erwartung, dass der Vater sein Gebet hören und erhören werde. Es geht dabei auch um die Gewissheit, dass Jesus sein Schicksal in die Hände des Vaters legt. „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Hier kommt das besonders innige, durch die Liebe

bestimmte Verhältnis zwischen Jesus und seinem Vater zum Ausdruck. „Jetzt“ ist die entscheidende Stunde gekommen. In dieser „Stunde“ wird er, der Sohn, die Welt verlassen und zum Vater gehen. Jesus bittet hier seinen Vater: **verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.**

Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche.

Mit dieser Bitte Jesu an den Vater werden wir an das geheimnisvolle Zentrum allen Geschehens zwischen Himmel und Erde herangeführt. Hierfür sollten wir uns sehr viel Zeit lassen. Gleichsam mit gläubigem Staunen dieses gewaltige Bild betrachten, das vor unserem geistigen Auge erscheint. Wir begegnen dem Geheimnis der Nähe zwischen Vater und Sohn. Es geht um die geheimnisvolle Mitte, die alles vom Geiste Gottes bestimmte Leben durchdringt. Diese Mitte ist und bleibt die Person Jesus und sein göttlicher Auftrag, uns von unseren Sünden zu erlösen. Jesus bittet seinen Vater, zusammen mit ihm den Auftrag zu Ende zu führen, den er, der Vater, vor Zeiten als seinen göttlichen Ratschluss gefasst hat. Im Brief an die Epheser wird dies deutlich ausgesprochen. „Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte.“ (Eph. 1, 9)

In dem Wort „verherrlichen“ begegnen wir dem himmlischen Glanz, der Erhabenheit, Herrlichkeit und Majestät Gottes. In diesem Wort begegnen wir einer Zusammenfassung allen Heilsgeschehens, das sich von Gott ausgehend durch Jesus Christus auf dieser Erde ereignet hat. Das ganze Leben Jesu ist eine Verherrlichung des Sohnes durch den Vater gewesen. Gleichzeitig ist es aber auch die Verherrlichung des Vaters durch den Sohn. Es geht hier um eine Beschreibung weitaus größerer Herrlichkeit. Es geht um die Kraft und Ehre Gottes, um sein geheimnisvolles und verborgenes Wirken, um seine Herrschaft unter uns. Es war Jesus selbst, der seine Jünger immer wieder auf dieses Geheimnis hingewiesen hat. Als die Wunder Jesu vor den Augen der Menschen stattfanden, war es die Verherrlichung des Sohnes durch den Vater, der diese Wunder durch den Sohn geschehen ließ. Der Weg Jesu in das Leiden kann von uns nur als Verherrlichung Gottes durch den Sohn verstanden werden.

damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.

Mit dem Ausdruck „ewiges Leben“ ist ein allein Gott zugehörendes, neues Leben gemeint. Es geht um die aktuelle und zukünftige Christuzugehörigkeit im Glauben. Dieses neue Leben hat eine andere Qualität. Das bisherige, von Mangel an Liebe, Sünde, Schmerz und Tod gekennzeichnet, wird ausgetauscht. Das neue Leben im Glauben und in der Liebe ist bereits jetzt im Besitz derer, die der Christusgemeinschaft angehören. Ein Leben, das allein Gott gehört und sich voll und ganz auf den auferstandenen und wiederkommenden Herrn hin ausrichtet. Jesu Wort wird uns dazu erleuchten und befähigen. Wir befinden uns auf einem geistlichen Weg, der danach trachtet, die Worte Jesu aufzunehmen und in Jesu Namen zu verwirklichen. Unsere Aufgabe ist es, den Wiederkommenden durch Wort und Tat zu verherrlichen.

In diesem Gebet wird es von Jesus selbst klar und deutlich ausgesprochen: **Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.** Es zeigt sich deutlich, dass die durch die Verkündigung entstandene Jüngergemeinde im ewigen Ratschluss Gottes verankert ist. Die Jünger haben das von Jesus verkündete Gotteswort angenommen und bewahrt. Das heißt, „jetzt“, in dieser Stunde des Abschiedes vollendet sich die Erkenntnis der Jünger. „Jetzt“ wissen sie, dass Jesus alles vom Vater empfangen hat. Damit ist erwiesen, dass er der Gesandte Gottes ist. Jesus hat seinen Ursprung in Gott. Im Glauben wurde ihnen die entscheidende Erkenntnis über Jesu Person und Werk geschenkt. Dieses Wort hat von ihnen Besitz ergriffen. Es wirkt wie ein Same, der neues Leben weckt.

Wir alle sind eingeladen, uns an diesen Worten festzuhalten. In ihnen liegt die Herausforderung, auf Jesu Botschaft immer wieder neu zu achten. So wie der Vater das Leben hat in ihm selbst, so gab er auch dem Sohn das Leben, welches er an uns weiter vermittelt. Der Mensch verfügt nicht über dieses Leben. Es gehört allein Gott. Wir dürfen es von ihm erflehen und aus seinen Händen empfangen. Wir dürfen erkennen, dass auch wir zur gläubigen Gemeinde gehören. Unsere Augen sind geöffnet für das wunderbare Gottesgeheimnis in Jesus Christus. In diesem Gebet Jesu für die Seinen können wir lernen, dass wir nur leben können in der Einheit mit dem erhöhten Herrn. Wir glauben an den Herrn, der uns vor Gott vertritt und der da „sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“. Amen.

Wir beten: Herr Jesus. Bis zur letzten Stunde deines Lebens war das Heil für die Menschen dieser Welt dein innerstes Anliegen. Wir sind die Frucht deines Leidens und Sterbens. Der Vater im Himmel ist auch für uns die einzige Zuflucht, wenn wir im Gebet für uns und für unseren Nächsten vor ihn treten. Hilf uns, unser neues Leben nach Gottes heiligem Willen zu gestalten. Unsere Aufgabe ist es, durch Wort und Tat deinen Namen zu verherrlichen. Wir danken dir, dass wir dein Eigentum sind. Im Leben und im Sterben.

Gemeinde: Amen .

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Dies ist eine Segensstunde ELKG 428

Verfasser: P.i.R. Dr. Hans Horsch
 Stettiner Str. 8
 75196 Remchingen-Nöttingen
 T: 0 72 32 / 31 47 56
 E-Mail: hans.horsch@freenet.de